Fotos: DAV Summit Club (gr.; 2 kl.); Moritz Baumstieger (2 kl.)

Viel Weitblick im Taurusgebirge oberhalb der Bucht von Kemer

In den Bergen über den Bettenburgen

Neue Wanderpfade sollen Naturliebhaber ins Hinterland der türkischen Region Antalya locken. Unterwegs auf den »Taurus Trails« VON MORITZ BAUMSTIEGER

Nur auf dem Gipfel treffen sich die beiden Welten. Der Olympos im Taurusgebirge, 2365 Meter hoch und von den Einheimischen Tahtalı genannt, trennt sie wie eine Wasserscheide. Von der einen Seite strömen die Touristen nur so auf den Berg, kommen mit Bussen aus den Hotels und Resorts an der Küste, steigen gruppenweise in die Bergbahn, folgen Reiseleitern, die Schilder von deutschen oder russischen Ferienveranstaltern in die Höhe halten. Oben, auf der großen Terrasse vor dem Seilbahngebäude, reißt der Gipfelwind an Trainingsjacken, krampfen sich frierende Zehen in Sandalen.

Von der anderen Seite des Berges kommt kein Besucherstrom, eher ein dünnes Rinnsal: Wanderer in Funktionskleidung, die Haare trotz der kühlen Temperaturen in der Höhe schweißnass. Sie haben ihren Weg auf den Berg an einer *yayla* begonnen, einer einsamen Hochalm, sind durch Zedernwälder gestiegen. Schließlich durch eine karge Hochgebirgslandschaft, in der nur eine Ziegenhirtin samt Herde und Hunden anzutreffen war. In der nichts von dem Spiel aus Wolken, Nebel und blauem Himmel ablenkte, das sich über den Berghängen entfaltet.

Fragt man Yusuf Örnek, einen distinguierten Herrn mit rasiertem Schädel und randloser Brille, treffen am Gipfel des Tahtalı die Gegenwart und die Zukunft des Tourismus in der Region Antalya aufeinander. Die Gegenwart gefällt Touristikunternehmern nicht allzu sehr: Unten, am tiefblauen Meer der türkischen Riviera, erstreckt sich ein zweites Meer aus Beton. Bettenburgen für Pauschalreisende, deren Sehnsüchte sich mit »Sommer, Sonne, Strand« zusammenfassen lassen. 500 000 Betten stehen hier für jene 11 Millionen Gäste zur Verfügung, die jedes Jahr am Flughafen von Antalya aus Charter- und Billigfluglinien steigen. Sie bringen leicht verdientes Geld, aber auch eine Menge Probleme: Die Küste ist verbaut, im Hinterland verwaisen die Dörfer, weil deren junge Einwohner Arbeit in den Hotels, Restaurants und Bars am Meer suchen.

Sanfter soll der Tourismus in der Provinz Antalya werden, naturnaher und nachhaltiger: Deshalb beauftragte die örtliche Handelskammer den 58-jährigen Yusuf Örnek, eine Vision für die kommenden Jahrzehnte zu entwickeln. Örnek, der in Deutschland über Karl Jaspers promoviert hat und seit den siebziger Jahren im türkischen Tourismusgeschäft arbeitet, dachte an Wanderer aus *Almanya,* die durch die dünn besiedelten Weiten des Taurusgebirges streifen könnten. 2012 nahm er auf einer Messe Kontakt mit dem DAV Summit Club auf, dem Reiseveranstalter des Deutschen Alpenvereins.

»Soll«, »werden« und »könnten« sind noch die passenden Verbformen, wenn man vom neuen Wandertourismus in der Provinz spricht. Örneks Vision hat zwar mit Taurus Trails bereits einen Namen. Bis aber wirklich ein Netz von kurzen und langen Wanderwegen Naturliebhaber in einige der 600 Dörfer im Hinterland von Antalya lockt, gibt es noch manches zu tun. Das merken wir schnell, als wir nach einer Stunde Fahrt mit dem Kleinbus von Antalya in Richtung Südwesten das Dorf Tülek erreichen. Zwei Wochen bevor die ersten Gäste des Summit Club kommen werden, sind wir als Testgruppe in der Berglandschaft unterwegs. Für die Eingehtour, bei der kein Gipfel, sondern mächtige Bäume und weite Blicke aufs Meer die Höhepunkte sein sollen, steckt sich Wanderführer Volkan Aslı eine Kneifzange in den Rucksack. »Für den Stacheldraht«, sagt er.

Ein paar Meter weiter auf der Schotterstraße hält gerade ein anderer Kleinbus in einer Staubwolke. In ihm keine Wanderer, sondern Mitarbeiter der lokalen Forstbehörde. Sie haben die Zäune rund um das Waldschutzgebiet erneuert, die hungriges Vieh von den Trieben abhalten sollen. Dem Forstdirektor sei klar, übersetzt Aslı, dass diese Zäune auch ein Hindernis für die neuen Naturtouristen seien. Nur interessiere ihn das eben nicht so. Deshalb die Kneifzange, die nach kurzer Diskussion mit den Forstarbeitern dort bleibt, wo sie ist: im Rucksack.

Stattdessen steigen wir über die Stacheldrahtzäune, als wir von der Straße auf einen kaum erkennbaren Pfad abbiegen. Er führt steil hinauf über Geröll, über kleinere und größere Blöcke aus Kalkstein, zwischen denen Salbei, Wacholder und die wilde Pistazienart Terebinthe wachsen. Vor allem aber stehen mächtige Nadelbäume in teils grotesken Verrenkungen am Hang, mit waagerecht abgewinkelten Ästen und senkrecht in die Höhe ragenden Zapfen. Das Grün der Nadeln hat einen leichten Stich ins Blaue, oft ist es mit Flechten überwuchert. »Hier in der Region Antalya«, sagt der Wanderführer, »befindet sich das größte Zedernschutzgebiet der Welt.« Für den Schiffsbau wurden die hier wachsenden Libanonzedern einst gerodet – und auch wenn diese Zeiten längst vorbei sind, hat sich der Bestand noch nicht komplett erholt. Die Bäume wachsen extrem langsam und sind sehr sensibel.

Nach einer knappen Stunde, kurz bevor sich hinter dem Grat ein Hochplateau öffnet, durchbricht ein seltsamer Schrei die Stille. »Huuuuuuuuuyyyyyyyt!«, tönt es aus dem Dickicht, der Hirtenruf wiederholt sich und kommt näher. Schließlich tritt ein Mann in rotem T-Shirt aus dem Wald, schwitzend und selbst so mächtig wie eine alte Zeder: Ömer Gülşen, so etwas wie der Luis Trenker des türkischen Bergsports. Gülşen hat jede nennenswerte Erhebung zwischen dem Schwarzen und dem Mittelmeer erstiegen. Bis eben war er noch mit türkischen Wanderern unterwegs, nun übernimmt er die Führung unserer Gruppe. Es geht über verwilderte Almen mit Mirabellenbäumen und Herbstzeitlosen, bis der Pfad an einem Felsabbruch endet. Das zerfurchte Gerippe einer toten Zeder klammert sich an die Kante des Kalksteins, viele Höhenmeter weiter unten liegt der Goldschimmer verdörrten Grases über dem Tal. Der Horizont dahinter gibt nicht genau preis, wo das Blau des Himmels in das des Meeres übergeht. Plätze wie diese – rau und ruhig, wild und weit – gibt es im Taurusgebirge viele. Nur sind sie ohne Ömer Gülşen kaum zu finden.

Gülşen, 1954 geboren, stammt aus Ostanatolien. Sein Vater war als Postbote tagelang in den Bergen unterwegs, auch am Wochenende ging er mit Freunden wandern, wollte den Sohn aber nie dabeihaben. Das weckte dessen Neugier auf all das, was da draußen in der Wildnis wohl vor sich ging. Gülşen riss als Pubertierender immer wieder für längere Streifzüge aus. Später lernte er als Fernleitungstechniker die übrigen Berge der Türkei kennen. Als die Planer des Summit Club auf der Suche waren nach einem Einheimischen, der ihnen beim neuen Projekt »Taurus Trails« helfen könnte, landeten sie schnell bei ihm. »Wie viele Touren könnten Sie uns hier zeigen?«, fragten die Deutschen. »Mindestens tausend«, antwortete Gülşen. Jetzt bildet er für den Alpenverein türkische Reiseleiter zu Bergführern aus.

Die Möglichkeiten, sich im Taurusgebirge mit Wanderstiefeln oder dem Mountainbike auszutoben, scheinen schier unbegrenzt – der Infrastruktur, die Aktivtouristen dazu brauchen, scheinen dagegen enge Grenzen gesetzt: Es gibt kaum Kartenmaterial und so gut wie keine markierten Pfade, sieht man einmal vom Lykischen Weg ab, einer beliebten Fernwanderroute, die auch kurz durch die Region Antalya führt. Yusuf Örnek griff deshalb zu kleinen rhetorischen Tricks, als er auf den Alpenverein zuging: Die Rückständigkeit des Landstrichs übersetzte er mit vollkommener Unberührtheit der Natur – und als Chance, hier eine nachhaltige Art des Reisens aufzubauen. Mit den Taurus Trails wollen Örnek und der Summit Club nicht einfach einen neuen Weitwanderweg schaffen, sondern eine ganze Provinz als Ziel für Naturliebhaber erschließen.

Taurus Trails

Anreise

Von elf deutschen Flughäfen aus fliegt das türkisch-deutsche Joint Venture Sun Express nach Antalya, ab 75,99 Euro pro Strecke

Unterkunft

Puding Marina Residence, Antalya,
Tel. 0090-242/244 07 30,
www.pudingsuite.com.
DZ ab circa 70 Euro.
Gül Mountain Hotel, Ovacık,
Tel. 0090-533/370 53 24,
www.gulmountainhotel.com.
Einfache DZ ab circa 30 Euro
pro Person mit Halbpension.
Kadir's Garden Hotel, Adrasan,
Tel. 0090-242/883 11 23,
www.kadirsgardenadrasan.com.
DZ ab circa 46 Euro

Veranstalter

Der DAV Summit Club bietet im Frühjahr und Herbst 2014 insgesamt neun Wanderreisen auf den Taurus Trails an. Je 12 Tage ab 995 Euro, www.dav-summit-club.de

Auf der Felsklippe mit der toten Zeder schreit Gülşen wieder seinen Hirtenruf, dann treibt er unsere Gruppe auf einem Ziegensteig um den Berg zurück zum Minibus. Nach kurzer Fahrt endet der Tag für die deutschen Gäste mit dem Anblick eines alten Bekannten: In der Gaststube des Gül Mountain Hotel im kleinen Bergdorf Ovacık hängt ein Foto von Günther Beckstein. Der ehemalige bayerische Ministerpräsident lächelt etwas scheu in die Kamera, neben ihm steht Emin Gül, 62, Besitzer und Namenspatron des Hauses. Gül lebte einige Zeit in der Gegend von Nürnberg, war dort im deutsch-türkischen Verein aktiv und lernte dabei Beckstein kennen. Der Kontakt nach Franken blieb auch nach Güls Rückkehr in die Heimat bestehen. So kam es, dass ihn der CSU-Mann einmal zum Wandern besuchte.

Gül betrieb zunächst ein Hotel am Meer, doch musste er immer wieder an die Almhütten im Salzburger Land denken, in die er sich bei einem Urlaub so verliebt hatte. Schließlich verabschiedete er sich von der Küste und baute das Haus in den Bergen von Ovacık auf, das einfache Zimmer und türkische Gerichte bietet. Für Örnek und den Summit Club ist Gül ein Glücksfall: Von seiner Herberge inmitten der sonst einsamen Bergregion starten gleich mehrere Touren der Wanderreise. Die Kellner servieren Mezze und Pide auf großen Tellern, gemischte Vorspeisen und mit Schafskäse oder Hackfleisch gefüllte Teigschiffchen. Im eigenwillig dekorierten Gastraum finden Schmuckteppiche mit Atatürk-Porträts und alpenländische Accessoires wie Weihnachtskugeln und Adventskränze zusammen. Außer uns sind noch zwei niederländische Ehepaare und drei junge Israelis da, die alle auf dem Lykischen Weg unterwegs sind.

Auf den Pfaden des Taurus selbst trifft man nur wenige Menschen. Vier Wanderer aus England kommen uns am nächsten Tag entgegen, als es nach einer kurzen Busfahrt von der Hochalm aus hinaufgeht zum Olympos. Und zwei Stunden später – eine Stunde vor dem Gipfel – trotten Turnschuhträger über den mit Steinen und Disteln bedeckten Boden: eine Stuttgarter Schulklasse auf Studienfahrt. Sie sind mit der Bahn auf den Gipfel gefahren und folgen nun, teils mehr, teils weniger motiviert, ihrem Lehrer mit den Trekkinghosen.

Den Blick hinunter aufs Meer gestattet der Olympos nur kurz. Die Gipfelbrotzeit, türkischen Tee zu amerikanischem Käsekuchen, müssen wir im Nebel einnehmen, bevor es mit der Seilbahn hinabgeht. Über die schroffere Südseite des Olympos schwebt die Kabine hinunter in die immer dicker und feuchter werdende Küstenluft. Das Meer hält sich im Nebel versteckt, man kann es aber riechen und schmecken: nach Stunden in der bizarren Wüstenei des Hochgebirges sind die Sinne geschärft und wach – hungrig wie nach einer Fastenkur.

Mit dem Bus geht es nicht an den Strand, sondern in Richtung Elmalı. »Ort des Apfels« bedeutet der Name des Städtchens, wohl wegen der Plantagen, die sich auf der Hochebene erstrecken. Inzwischen wird hier auch wieder Wein angebaut, wie zu Zeiten der alten Griechen. Winzer Burak Özkan, Sohn eines Ölmagnatenclans, hat das Gut Lykia aufgebaut. Seit ein paar Wochen darf er wegen der neuen Gesetze, mit denen die Erdoğan-Regierung ihre Bevölkerung vor dem Alkohol schützen will, keine echten Weinproben mehr veranstalten – jetzt tarnt er sie eben als Imbiss mit Verköstigung.

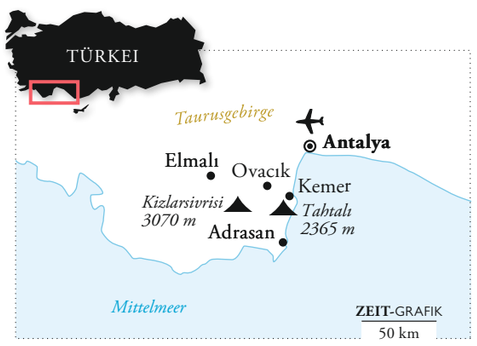
Auch in Elmalı selbst ist der Konsum streng reglementiert. Nach einem Spaziergang zwischen den Ständen dösender Basarhändler möchten die Wanderer ein verspätetes Gipfelbier auf ihre Olympos-Besteigung trinken. In der Provinzstadt gibt es zwar eine Fachhochschule, aber keine Kneipe mit Alkoholausschank. Also wird Yusuf Örnek aktiv, der gerade wieder zur Gruppe gestoßen ist: Nach einigen Wortwechseln auf Türkisch, bei denen schwer abzuschätzen ist, ob sie erregt geführt werden oder nur auf orientalische Art engagiert, bittet der Besitzer eines Erfrischungsstandes an ein paar Tische in den Stadtpark. Über ihnen ranken sich blühende Büsche, hinter ihnen verfällt die Plastik eines überdimensionalen Apfels aus Fiberglas. Während der Muezzin zum Gebet ruft, serviert der Wirt verschämt Pils in Cola-Gläsern. Die lokalen Sitten zu respektieren wird den Touristen erst beim Abendessen abverlangt, als es zum gegrillten Fisch nur Fruchtsaft und Wasser gibt.

Seine Mischung aus Überzeugungsarbeit und mal mehr, mal weniger sanftem Druck hat Örnek auch schon früher am Tag angewandt. Während wir in den Bergen unterwegs waren, hat er sich mit Bürgermeistern, Forstdirektoren und dem Landrat getroffen. »Sie wissen nicht, was westliche Touristen wollen«, sagt Örnek. »Und selbst wenn sie es wissen, machen sie oft ihre Hausaufgaben nicht.« Beim Landrat habe er gefragt, wozu all die Dorfvorsteher gut seien, wenn sie es nicht hinkriegten, den Müll von den Straßen und das Gestrüpp von den Wanderpfaden schaffen zu lassen. Der Landrat habe den Kopf gewiegt und schließlich genickt, erzählt Örnek. Ob diesem Nicken auch Taten folgen, dessen ist er sich nicht sicher. Der intellektuelle Städter und die Menschen in den Dörfern sprechen zwar dieselbe Sprache, aber sie verstehen sich nicht immer.

Die Wanderung am nächsten Morgen führt wieder durch ein Zedernschutzgebiet, das nur mit Sondererlaubnis betreten werden darf. Der mächtige Kizlarsivrisi wird nicht bestiegen, sondern umrundet. Sein zerklüftetes Aussehen will so gar nicht zum eher lieblich klingenden Namen passen, »Mädchenspitze« heißt der mit 3070 Metern höchste Gipfel des Taurus übersetzt. Nach vier Stunden im Schatten der alten Zedern geht es dann endlich ans Meer, das sich bisher immer nur unerreichbar am Horizont oder hinter den Fenstern des Minibusses zeigte. In der versteckten Bucht von Adrasan liegen ein paar kleine Hotels, außerdem haben Tauch- und Kletterschulen den Ort entdeckt. Heute stören wir als Einzige die schläfrige Ruhe der Nachsaison, als wir bei Sonnenuntergang ins türkis schimmernde Wasser der Bucht springen. Nur ein paar Kilometer von uns entfernt drängen sich die Touristen am Strand und in den Ferienclubs. Nicht einmal hier treffen sich die beiden Welten.

www.zeit.de/audio

Das Dorf Ovacık, von dem gleich mehrere Touren starten, und Disteln am Wegesrand



Bergführer Ömer Gülşen und die »Mädchenspitze«, der höchste Gipfel des Taurus